

Bis dass der Tod uns scheidet – Tötungsdelikte im nahen sozialen Umfeld

Klassifikation, Risikofaktoren und relevante fallanalytische Aspekte des Intimizids

Till Death Do Us Part – Intimate Partner Homicide
Classification, Risk Assessment and Crime Scene Characteristics

Wolfgang Marx

Themenschwerpunkt Forensik

Zusammenfassung

Die Anzahl der polizeistatistisch erhobenen, angezeigten Tötungsdelikte in Österreich ist zwar seit einigen Jahren tendenziell rückläufig, dennoch zeigt sich bei versuchten und vollendeten Tötungen weiterhin: Tötungsdelinquenz hat zumeist – insbesondere wenn Frauen Opfer sind – ein vertrautes Gesicht. Es sind en gros nicht sexuell-sadistisch orientierte Rückfalltäter, die den Spaziergang im Park oder das Parken des Autos in der Tiefgarage zum letalen Verhängnis machen. Es ist der (nicht mehr ganz so liebevolle Ex-) Partner, der vielleicht nicht mehr jede Nacht unter derselben Bettdecke, aber möglicherweise noch im selben Bett schläft, von dem für eine Frau die größte Gefahr ausgeht, getötet zu werden; dies bestätigen übereinstimmend unterschiedliche kriminalistische Studien. Wenn Frauen töten, dann sind vorrangig die eigenen Kinder oder der eigene Partner als Opfer zu identifizieren. Frauen sind bei der Tötung des Partners nicht nur als Opfer, sondern auch als Täterinnen im Vergleich zu sonstigen Gewalttaten, die von Frauen begangen werden, überrepräsentiert. In der Folge soll nun das Phänomen Intimizid – die Tötung des Intimparters – ausführlich beschrieben werden. Diesbezüglich wird eine differenzierte Typologie des Intimizids vorgestellt, relevante fallanalytische Merkmale von persönlich motivierten Tötungsdelikten aus kriminalpsychologischer Perspektive betrachtet sowie Stalking als Risikofaktor für zwischenmenschliche Gewalt diskutiert.

Abstract

Whereas there is a constant decline of statistical registered homicides in the past few years in Austria, one thing has not changed: In general homicides have a familiar face (especially when females are the victims). The most dangerous offender is not the sexually sadistic recidivist that waylays his victims at the park or the parking garage. The most dangerous potential killer for women is the well known male person that sleeps

(or slept) in the same bed as the victim. Females are not only the majority of victims in intimate partner homicides but are also overrepresented as offenders in relation to other violent crimes committed by females. In the following article the phenomenon of intimicide – the killing of the intimate partner – is described. Therefore a differentiated typology of intimicide will be introduced, specific crime scene characteristics of personal cause homicides will be described and stalking as a risk factor for interpersonal violence is being discussed.

1. Tötungsdelikte in Österreich

Tötungsdelikte gelten entsprechend der statistischen Erhebungen hierzulande als äußerst seltene Delikte (107 Fälle vorsätzlicher Tötungen, davon 38 vollendete Taten und 69 Versuche im Jahr 2014) und zeigen sich insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten – mit Ausnahme von 2009 bis 2012 – tendenziell rückläufig (Bundesministerium für Inneres, 2014). Gleichzeitig ist jedoch im selben Zeitraum die Verurteilungsrate nur mäßig gesunken, die Aufklärungsrate bei etwa 90 % gleich geblieben und interessanterweise die Anzahl der Tötungsdelikte fast in exakt gleichem Maße zurückgegangen wie die Zahl der Obduktionen, nämlich um zwei Drittel. Darüber hinaus wurde 2013 etwa doppelt so häufig von unbekanntem Todesfällen (Umstände unbestimmt bei 101 Fällen) ausgegangen wie noch vor 20 Jahren. Dementsprechend erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass nicht alle Tötungsdelikte auch als solche erkannt werden. ExpertInnen schätzen, dass in Österreich etwa 20 Tötungsdelikte pro Jahr (also derzeit fast die Hälfte aller vollendeten Taten) übersehen werden könnten. Nicht zu übersehen ist, dass die schwerste Form der physischen Gewalt insbesondere dort angewendet wird, wo Menschen eine entsprechend nahe persönliche Beziehung zueinander haben.

Insbesondere Frauen erleben am relativ häufigsten in einer Partnerschaft oder in der Familie gewalttätige